



VIII.

Flurgeographische Untersuchung über die ältesten Freiburger Besiedlungsverhältnisse.

Von

JOHANNES LANGER.

Freiberg nimmt unter den sächsischen Städten eine so hervorragende Stellung ein¹, daß die Entwicklungsgeschichte seiner Flur und die aus ihr abzuleitenden Folgerungen von allgemeinem Interesse sein dürften. Vor der deutschen Kolonisation, vor Markgraf Ottos Zeiten, war unser Gebiet nie dauernd bewohnt. Die im Stadtmuseum aufbewahrten Steinbeile, -äxte und -messer aus dem Mulden- und Münzbach-Loßnitztal, das Steinbeil von Halsbach² und andere prähistorische Einzelfunde sind sicher nur später ins Gebirge verschleppte Stücke. Zur Zeit der dichtesten prähistorischen Besiedlung, in der Bronzezeit, war das Erzgebirge nachweislich unbewohnt, sehr alter erzgebirgischer Paßverkehr läßt sich dazu nur im Vogtland und im Elbtal als wahrscheinlich hinstellen. Auch für die slawische Zeit lassen sich in keiner Weise hier Siedlungseinflüsse auch nur als möglich feststellen³, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß in der Umgebung slawische Flurnamen (hier nur Orientierungsbezeichnungen) zu finden sind, die sogar später zur slawischen Benennung echt deutscher Waldhufendörfer führte⁴. Man denke z. B. an Loßnitz, an Kleinbobritzsch bei Frauenstein, Colmnitz!

An Freibergs Stelle wird bekanntlich 1183 zuerst ein deutsches Dorf Christiansdorf erwähnt. Die dazugehörige, 1890 abgerissene alte St.-Jakobskirche, die eine romanische Grund-

¹ Ermisch, N. Arch. f. sächs. Gesch. (\neq N. A. f. s. G.) 12, 86.

² Isis, Jahrg. 1901, 111 (Dresden 1902).

³ Vgl. Hennig, Boden und Siedlungen; Frenzel, Die vorgeschichtliche Siedlung und das Siedlungsland im herzynischen Urwaldgebiet, Crimmitschau 1925; O. E. Schmidt, N. A. f. s. G. 40, 123ff.

⁴ Ermisch, N. A. f. s. G. 12, 91, 160; Leuthold, ebenda 10, 305; Schmidt, ebenda 40, 123ff.